

# Wenn das Hemd näher ist als der Rock : Friedensfrauen ohne Armee-Schutzwesten!

Autor(en): **Schuler, Meinrad A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-  
Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **68 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519917>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Wenn das Hemd näher ist als der Rock*

## Friedensfrauen ohne Armee-Schutzwesten!

**Einerseits sind sie für die Abschaffung der Armee, andererseits sollte unser Militär gerade für ihre leibliche Sicherheit Splitterschutzwesten zur Verfügung stellen. Eine unglaubliche, aber wahre Geschichte.**

«17 000 Schutzwesten am Lager, aber für Friedensfrauen keine übrig», betitelte der «Tages-Anzeiger» am Mittwoch, 12. Juli, einen Beitrag, nachdem das EMD «Frauen auf Bosnienmission» Splitterschutzwesten der Armee verweigerte. Dazu Autor Niklaus Ramseyer: «Die beiden Frauen hätten die zwei Splitterschutzwesten 'der Grösse X' und auch die Helme der 'Grösse 57 und 59' nach nur zwei Wochen sicher sauber und unbeschädigt wieder zurückgebracht. Aber nein: 'Trotzdem müssen wir Ihre Anfrage negativ beantworten', schrieb ihnen das EMD mit Datum vom 16. Juni. Denn: 'Im Zuge des ständigen Spardruckes, der insbesondere auf dem EMD lastet, müssen wir mit unseren finanziellen Ressourcen besonders sorgfältig umgehen und bei der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen auf die Bestände des durch uns in die verschiedenen Einsätze gelangenden Personal Rückblick nehmen. Der Brief der EMD-Sektion Friedenserhaltende Massnahmen in der Gruppe für Generalstabsdienste schliesst mit dem Satz: 'Wir sind überzeugt, dass Sie unseren Entscheid verstehen werden, wünschen Ihnen eine erfolgreiche Mission und vor allem eine gesunde Rückkehr in die Schweiz.'»

Was war geschehen? Die «Friedensfrauen», Ursula Mattmüller und Ursula Seiler, verlangten die Schutzwesten für ihre Mission nach Bosnien (Ex-Jugoslawien), um im Auftrage der Amica in der von Flüchtlingen überschwemm-

ten Stadt Tuzla ein Haus für kriegsgeschädigte Frauen und Kinder aufzubauen und zu finanzieren.

Penible Ausgangslage! Dieses kleine Beispiel zeigt einmal mehr auf, was von sogenannten «Friedensaposteln» zu halten ist. Einerseits plädieren sie lautstark für die Abschaffung der Armee, andererseits sind sie die ersten, die sich auf die Institution Militär stützen, wenn es um ihre eigene Sicherheit geht. Müssen solche schizophrenen Aktivitäten nicht je länger je mehr allen die Augen öffnen; quasi unter dem Stichwort – gelinde ausgedrückt – «Boniertheit»: «Unser Gärtner hat ja nicht gerade die Weisheit mit Löffeln gefressen, aber er besitzt den grünen Daumen: 'Alle Pflanzen gedeihen prächtig!' Das ist ja Wasser in den Wein gegossen!

Gut, die Linken, ob sie anarcho-sozialistischer Ausrichtung, radikal-pazifistischer Observanz oder schlicht von opportunistisch-effekthascherischen Zielen geleitet sind, haben heute ein grosses Problem. Sie können sich nicht mehr voll in finanzieller und logistischer Hinsicht auf den Osten abstützen. Mit all dem Geld, das sie bisher für die Abschaffung der Armee einsetzen, hätten sie sich längst für den grössten Teil der Schweizer Bevölkerung Schutzwesten anschaffen können...

Der österreichische Oberst Hugo Schuller brachte es gegenüber dem «Der Fourier» einmal auf einen Nenner: «Wir befinden uns in einer Phase des Niedergangs;

wir spüren den Verfall der Disziplin, der Qualität, der Moral. Wir akzeptieren anscheinend nur materiellen Vorteil und Nutzen als einziges Parameter unseres Handelns. Pädagogen und Philosophen haben solange von Befreiung gepredigt – von sexueller Befreiung, religiöser Befreiung, Befreiung von Tabus, Moral, Autorität –, bis sich heute ihre Nachfolger als Lehrer, aus Angst vor ihren Schülern, nicht mehr in die Klassen wagen. Erst die Krise trennt die Spreu vom Weizen. Sie filtert jene aus der Menge, welche sich der Verantwortung nicht entziehen, wenn die 'Verbalheroen' längst schon in ihre Löcher gekrochen sind und erst wieder hervorkommen, wenn keine Gefahr mehr droht.»

Bedenklich stimmt dabei noch eine weitere Tatsache: In Schweizer SP-Köpfen geistert immer noch die Abschaffung der Armee in Raten. Das tragische Beispiel von Ex-Jugoslawien verdrängen sie jedoch bewusst. **Schliesslich kann eine Armee immer zum Schutz, aber auch zur Unterdrückung eines Volkes eingesetzt werden. In einer freiheitlichen, rechtsstaatlichen Demokratie ist aber die eigene Armee nie eine Gefahr für den Staat.**

Niemandem würde es doch einfällen, die Feuerwehren abzuschaffen, nur weil es eine Zeit lang nicht gebrannt hat, schon gar nicht zu behaupten, die Feuerwehr sei die Ursache für einen Brand. Eine leichtfertige Schwächung der Armee wäre ein Verbrechen! Tragisch ist nur, dass auch in der Schweiz Leute das Sagen haben, die augenfällig damit prahlen, dass das Hemd näher ist als der Rock!

Meinrad A. Schuler